

Die abgefallene







Nach dem leider! höchst-empfindlichem Absterben/  
Des Weyland

Zur Glächtigsten und Großmächtigsten  
Königs in Pohlen

# JOHANNIS III.

Unsers allergnädigsten Königs und Herrn /  
Zu Bezeugung unterthänigster Schuldigkeit  
gegen Ihre Königl. Majest. Glorwürdigsten Andenkens:

Am I. Sonntage nach Trinitatis

Für E. Edl. Rath und Sämtl. Hochlöbl.  
Ordnungen dieser Stadt:

In der grossen Psarz - Kirchen  
unter herzlichem Leidwesen beklaget:

Und

Zu Erweckung demüthiger Busse zu G D E E  
als ein Spiegel Göttlichen Zorns

Aus Klagl. Jerem. Cap. V, v. 16. 17.

In der Morgen-Predigt fürgestellt:

Auch auf vieler Begehren/ nebenst der von E. Edl. Rath  
in allen Kirchen abzulesen verordneten Intimation  
und Gebet zum Druck gegeben

von

CONSTANTINO Schützen /

Pastore an selbiger Kirchen.

DANZIG/ Druckts und Verlegts Joh. Zach. Stolle/ 1696.







I. N. J.

# Vorbereitung.

**D** ER R / der Du bist vormahls gnädig PC. LXXV.  
 gewesen diesem Lande / tröste uns **G**OTT  
 unser Heyland / und laß ab von deiner  
 Ungnad über uns. Kyrieleison / Amen!



**S** Ein wir bey dieser Zusammenkunft  
 uns erinnern / welcher gestalt an eben  
 diesem heutigen Sonntag / welcher  
 der erste nach Trinitatis ist / vor zwey  
 und zwanzig Jahren bey Publici-  
 rung der damahls wohlgeendigten  
 Wahl des Durchlauchtigsten / Groß-  
 mächtigsten und Hoch-gebohrnen  
 Fürsten und Herrn / Herrn JOHANNIS SOBJESKI  
 damahligen Crohn-Marschallen und Groß-Seld-Herrn /  
 der Königliche Purpur mit öffentlicher Dancksagung  
 und mit frölichem Zujuchzen ist eingeweiht worden : (a)  
 Und wir aber jehund leider ! an eben diesem Sonntag es  
 verkündigen sollen / daß der Grosse **G**OTT durch das Ab-  
 sterben dieses Durchlauchtigsten Hauptes unsers aller-  
 gnädigsten Königes und Herrn JOHANNIS III.  
 dem Hochlöblichen Königreich ein hartes erzeiget / indem  
 Er selbigen solchen Purpur-Schmuck wiederumb entzo-  
 gen hat : daß so wohl die Einwohner dieses Königreichs  
 insgemein / als auch fürnemlich die Gewaltigen / welche  
 weiche

A 2

(a) Vid. D. Egid. Strauchs b. m. Predigt von Einweyhung des  
 Königlichen Purpurs. Anno 1674.



Matth. XI, weiche Kleider zu tragen pflegen/ klagen müssen: Unsere  
 v. 8. Gestalt ist so tuncel für Schwärze/ daß man sie nicht  
 Thren. IV, Kenner: so mögen wir wohl sagen/ daß uns treffen hat eine  
 8. solche Zeit/ als vormahls Gott der Herr denen Jüden hat  
 Amos VIII, andräuen lassen mit diesen Worten: Zur selbigen Zeit/  
 2. 10. spricht der Herr Herr/ wil ich die Sonne im Mittag  
 untergehen lassen/ und das Land am hellen Tage lassen  
 finster werden. Ich wil euer Feyertage in Trauren/ und  
 alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln. (Wie denn  
 unsere Vorfahren/ als König Vladislaus IV. Glorwür-  
 digsten Andenckens Anno 1648. gestorben war/ solchen  
 Todes-Fall mit diesen Prophetischen Worten auch pa-  
 rentiret haben.)

Wenn die Sonne am Mittag/ da der Tag am helle-  
 sten ist/ plötzlich untergehet und verfinstert wird/ ist es eine  
 Anzeigung/ daß ein grosses und schweres Ungewitter ver-  
 handen sey. So besorgen auch wir nicht ohne Grund/ daß  
 ein ungemeines Unglück diesen Landen draue/ wenn un-  
 sere Sonne ist untergangen: (Wie denn der Heil. Geist  
 von löblichen Regenten urtheilet/ daß sie sind/ wie die  
 Judic. V, 31. Sonne aufgehet in ihrer Nacht) Die Sonne ist im  
 Mittag untergangen/ da Sie noch helle geschienen/ und  
 den Erdboden dieser Lande mit ihrem Glantz beleuchtet  
 hat/ daß wir sicher ohne Anstoß haben wandeln können.  
 Der Tag ist finster worden/ da er ganz helle war/ und  
 kein schwarzer Rauch/ kein Schwefel-Dampff und Nebel  
 der feurigen Waffen ihn bedecket hatte.

Darumb so wir diesen Tag vormahls gefeyret haben/  
 daß wir unsere Hände zu Gott aufgehoben/ und mit ei-  
 nem Lob- und Danck-Opfer den Königlichen Purpur  
 haben eingeweiht/ und mit vielen Glück-Wünschen unter  
 starkem



starckem Zuruffen: Glück zu dem Könige: Glück zu dem  
 Könige: die Majestätische Crönung begrüßet / da wir  
 gesungen haben mit Frolocken und mit Dancken: HErr  
 Gott dich loben wir: HErr Gott wir dancken dir;  
 so müssen wir jehund an diesem Tage hergegen unsere Augen  
 niederschlagen als die Traurigen/ und bey solcher Gelegen-  
 heit unsere Klage hören lassen/ wenn auch der Geist Gottes  
 selbst bey solcher gelegenheit uns also zuruffet: II. Sam. III,  
 Daß auf diesen Tag ein Fürst unGroßer gefalle ist in Israel? 38. 31.  
 Zureisset eure Kleider/ und gürtet Säcke um euch und tras-  
 get Leyde. Wie wir denn solche sehr merckwürdige Ver-  
 änderung dieser Zeiten zu erkennen/ und wegen des Abster-  
 bens Unseres theuren Glorwürdigsten Königes J O-  
 HANNIS III. unsern betrübten Zustand zu beklagen/  
 an dieser heiligen Stätte sind zusammen gekommen.

Klaglieder Jeremiae V,  
 v. 16, 17.

**D**ie Kröhn unsers Häupts  
 ist abgefallen / O weh daß  
 wir so gesündiget haben! Darumb  
 ist auch unser Werk betrübt / und  
 unser Augen sind finster worden.



## Singang.



1. Tim. II,  
v. 2.

Exod. I, 8.

Gen. XLVI,  
30.

Gen. XLVI,  
34.

Reg. XII,

**W**enn der Apostel Paulus alle und jede Christen  
 recht ernstiglich dazu vermahnet / daß sie be-  
 ten sollen für die Könige und für aller  
 Obrigkeit: so mag gewiß zu solchem Gebet  
 auch diese Ursache uns nicht wenig antrei-  
 ben/ daß bey Veränderung der Regenten und Obrigkeiten/  
 auch die Reiche selbst gar leicht eine Veränderung nehmen  
 können; als die H. Schrift uns ein sehr betrübtes Exem-  
 pel davon anweist / wenn sie spricht: Da kam ein neuer  
 König auf in Egypten / der wuste nichts von Joseph.  
 Wie löblich Pharaon regieret habe / ist bekandt / welcher  
 durch den Joseph als des Landes = Vatern alles in gu-  
 tem Friede unterhalten hatte/ auch denen Frembdlingen/  
 da Jacob mit seiner Familia sich unter seinem Gebieth nie-  
 derlassen wolte/ Raum und Freyheit im Lande Gosen an-  
 gewiesen hatte/ daß sie nach ihrer Art leben/ und ihres Got-  
 tesdienstes abwarten konten / dafür sonst die Egyptier et-  
 nen Greuel hatten. Aber nach dieser Zeit kam ein neuer  
 König auf in Egypten/ der wuste nichts von Joseph.  
 Die Ausleger (b) so wol unter denen Jüden als auch Chri-  
 sten / machen ihnen allhie sehr viel zu schaffen / daß sie es  
 recht wissen mögen/ was hiemit gemeinet sey. Undhalten  
 einige dafür / es werde dieser Pharaon ein neuer König ge-  
 nennet/ dieweil die vorige Familia aufgehöret/ und er aus  
 einer andern Familia war gewählet worden: der denn sich  
 fest zu setzen die alte Regierung abgeschaffet/ und eine neue  
 eingeführet. Wiewol wir lesen/ daß auch Rehabeam,  
 der

(b) Vid. Bened. Perer. Disp. II, in Exod, & Criticos Sacros  
 Londini editos.



Der nicht aus einer andern Familia war / sondern seinem Vater Salomon in der Regierung nachgefolget / auch solche Veränderung fürgenommen / wenn er die alten Käthe / welche vor seinem Vater Salomo gestanden / verließ / und mit denen / die mit ihm waren aufgewachsen / Rathspflegete / welches aber zu einer gefährlichen ruptur ausschlug / wenn die zehen Stämme sich von ihm trenneten / und ihnen selbst einen König aufwarffen / da sie unter der Anführung Jerobeams sprachen : Was haben wir denn Theils an David / oder Erbe am Sohn Isai ? Israel hebe dich zu deinen Hütten / so siehe nun du zu deinem Hause David.

vers. 16.

Es machen aber andere eine große Schwürigkeit darinn / daß man den Neuen König nicht mit so richtigen Gründen könne aus den Chronicis und Zeit-Büchern darstellen : und sind dannenhero dieser Meinung / daß Er / ausgesetzt / aus was für einer Familia Er gewesen / ein neuer König genennet werde ratione ingenii, consuetudinis, morum & gubernationis. Der von andern humor gewesen als die vorigen / und sich nicht hat binden wollen daran / wie es die vorfahren gemacht / sondern nach seinem Gefallen verfahren ist. Wie es denn in der Chaldaischen Paraphrasi also gegeben wird : Et surrexit novus Rex, qui non confirmabat decreta Joseph. Es kam ein neuer König auff / welcher dieses nicht wolte genehm halten / was der vorige König durch Joseph geschlossen hatte. Daß demnach allhie ist wahr geworden / was man spricht : Novus Rex, nova Lex. Wie denn die Neuerung darinn bestand / daß / da die vorigen Könige mit denen Ebräern sehr gütig waren umgegangen / sie geschüzet und ihnen ihre immunitäten und Freyheiten gelassen hatten / daß sie auch sich sehr gemehret und



Exod. I,  
9. 10.

und ins auffnehmen gekommen / Dieser neue König herge-  
gen / so bald er die Regierung angetreten / unter einem son-  
derbahren prætext seinen Stats-Griff angebracht / wenn  
er gesprochen zu seinem Volck: Siehe das Volck der Kin-  
der Israel ist viel / und mehr denn wir / Wolan / wir wol-  
len sie mit Listten dämpffen / daß ihr nicht so viel werden.  
Denn wo sich ein Krieg erhöbe / möchten sie sich auch  
zu unsern Feinden schlagen / und wider uns streiten / und  
zum Lande ausziehen. Und also können wir es leicht ver-  
sehen / was damit gemeinet sey / wenn gesagt wird: Er  
wusste nicht von Joseph. Joseph hatte dem Lande sehr  
grosse Dienste gethan / und hatten die Könige in Egypten  
ihm nicht wenig zu dancken / dieweiler das ærarium und  
die gemeine Cassa so stattlich vermehret / und durch kluge  
Fürsichtigkeit die Unterthanen in der theuren Zeit versorgt  
hatte / da sonst der König mit ihnen zugleich möchte umb-  
kommen seyn. Davon aber war seßund altum silentium,  
wie man zu reden pfeget. Er wusste nichts von Joseph  
daß man es gar vergessen hatte.

Wie denn wol zu geschehen pfeget / daß man der me-  
riten bey Hofe nicht gedenccket. Der Prophet Daniel war  
am Hofe des grossen Königs Nebucadnezars wol bekant /  
und sein erleuchteter Verstand und seine hohe Weißheit war  
im ganzen Lande berühmt / daß er als ein grosser Minister  
sehr viel galt. Gleichwol aber als sein Sohn Belsazar zur  
Regierung kam / wusste er nichts umb den Daniel / daß Er  
ihn / als er für Ihn bracht ward / als der Ihm ganz fremb-  
de war / anredet mit diesen Worten: Bistu der Daniel /  
der Gefangenen einer aus Juda / die der König mein  
Vater aus Juda herbracht hat? Ich hab von dir hö-  
ren sagen / daß du den Geist der Heil. Götter habest / und  
daß



Erleuchtung / Verstand und Hohe Weißheit bey die  
 funden sey. Und von dem Könige Ahasverus lesen wir /  
 daß er auch nichts gewußt umb den Mardachai, zu dessen  
 und seines Volckes Unterdrückung der Haman ein so ge-  
 fährliches Edict bey dem Könige ex practisiret hatte / der doch  
 mit Entdeckung der Verrätherey sich sehr umb des Königs  
 Versohn verdient gemacht hatte. Es kan auch seyn / daß  
 dieser neue König wol darumb gewußt / was mit Joseph sich  
 habe zugetragen / aber es nicht habe wissen wollen / nach  
 dem er ganz andere Maximen bey sich führte / daß es nun-  
 mehr mit Joseph solle aus seyn / und die Ebræer lange ge-  
 nug des guten Friedens in diesen Landen genossen. Hätten  
 seine Vorfahren Ursachen gehabt / warumb sie ihnen so viel  
 eingeräumet / so hätte er Ursachen / und die gegenwärtige  
 Zeiten erforderten es / daß man die Sache in einen andern  
 Stand setze. Wir sehen hieraus / daß weil wir / wie anfangs  
 ist gesagt worden / nach des Apostels Vermahnung für die  
 Könige und für alle Obrigkeit beten sollen / wir mit unse-  
 rem Gebet auf zweyerley fürnehmlich zu sehen haben: erst-  
 lich darauf / daß / wenn Gott löbliche Regenten giebet / un-  
 ter dero Regierung es wol zugehet / man umb dero erhal-  
 tung zu Gott fleißig beten soll: zum andern auch darauf /  
 daß / wenn Gott löbliche Regenten nach dem gemeinen  
 Lauf der Natur hat sterben lassen / Er nicht neue Regen-  
 tenwolle aufkommen lassen / welche nicht umb Joseph, daß  
 ist / umb die Tränen im Lande wissen. Denn beydes ist uns  
 dazu nötig / daß wir unseren Zweg unter der Obrigkeit errei-  
 chen / welcher dieser ist / daß wir ein geruhiges und ein still-  
 les Leben führen in aller Gotteseeligkeit und Ehrbarkeit.  
 Nöthig ist es / daß löbliche Regenten lange leben und alt  
 werden. Denn dadurch kömen die Geseß in einen Schwang

Dan. V, 14

14.

Esth. VI

W

und



und das aufnehmen der unterschaffen wird befördert. Nöthig ist es auch/ daß wenn ein neuer König kommt/ er wisse umb Joseph. Denn so werden die Tränen im Lande wol beobachtet/ und was umb derer Meriten Willen ist von denen Vorfahren heilsamlich verordnet worden/ solches bleibt in seinem Vigore und in guter Observanz.

Hof. XIII, 11, Sonst lesen wir auch in heiliger Schrift/ daß Gott der Herr wol ehe in seinem Zorn verfahren sey. Sehr nachdencklich lautet es/ wenn Gott zu dem Jüdischen Volck sagen ließ: Wolan ich gab dir einen König in meinem Zorn/ und wil dir ihn in meinem Grim wegnehmen: welches die Glossa L. also erkläret: Wie ich dir den ersten König gab im Zorn/ so wil ich dir auch den letzten nehmen im Grim/ daß du keinen mehr haben solt.

1. Sam. II. Was dieses auf sich habe / wenn Gott einen König im Zorn giebet / solches sehen wir an dem Saul / welchen das Volck wieder alle raison wolte zum Könige haben. Denn er gebrauchte sich hernach eines grossen Rechts über sie / wie zu lesen ist I. Sam. II. Und was dieses auf sich habe / wenn Gott in seinem Grim wegnimt einen König / solches sehen wir an Zedekia; denn nach ihm konten die Juden nicht wieder dazu gelangen / daß sie einen König über sich bekommen hätten / sondern sie mussten frembden Völkern dienen / und ihnen Zinßbar seyn. In der Zorn Gottes läßt sich auch in den Interregnis sehen / wie wir lesen von den Zeiten / als Simson gestorben war davon die Schrift meldet: Zu der Zeit war kein König in Israel / und ein ieglicher that / was ihm recht dauchte. Und Johannes Herburthus (c) schreibet davon also: dum nemo pareret alteri, nemo cederet, miserè tum in omnium licentiâ Polonia divexabatur. Das ist: Da keiner dem andern wolte gehorchen / Da keiner dem andern

(c) in Chron. Lib. 1. Cap. 12.



ändern wolte nachgeben/ ward bey solchem Zustand / weit ein jeder ihm Freyheit nahm/ das Land Pohlen erbärmlich zugerichtet.

Wir sollen hieraus erkennen/ daß wir hohe und wichtige Ursachen haben/ zu dieser Zeit/ da wir keinen König haben/ die Sache in genauere Betrachtung zu ziehen/ und mit tiefester Ehrerbietung und Demuth zu bedencken das Göttliche Decret, welches bey dem Propheten Daniel also lautet: auf daß die Lebendigen erkennen/ daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche/ und gibe sie wem er wil/ und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen. Dan. IV, 14.  
Damit wir aber in solchen Bedancken etwas gründliches für uns haben mögen/ wollen wir die verlesenen Worte zu betrachten für uns nehmen.

## Abhandlung.

Die Erklärung der verlesenen Worte nach unsern Zweck einzurichten/ müssen wir diese drey Stücke wohl erwegen.

- I. Wie wir diesen Königlichen Todesfall haben anzusehen: die Worte lauten darvon also: Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen.
- II. Was wir als Christliche Unterthanen dabey erkennen sollen: dahin gehen die Worte: O weh daß wir so gesündigt haben.
- III. Was darauf erfolge und ferner noch erfolgen könne: davon heisset es: Darumb ist auch unser Herz betrübt/ und unser Augen sind finster worden.



## I.

**A**nfangs zwar kan nicht geläugnet werden / daß / wie viele (d) dafür halten / daß diese Klaglieder des Propheten Jeremiae eigentlich sind gemacht worden / als die Stadt Jerusalem zerstöret und die Einwohner des Landes gen Babel weggeführt worden / also auch diese zu erklären ausgesetzte Worte eine Beschreibung sind des gemeinen Leidwesens / welches dazumahlen die Juden durchgehends wegen solches mühseligen Zustandes empfunden haben. Dennoch aber / wenn sie gleich nicht auf das Absterben des Königes Josia solten seyn gemacht worden / so kan man sie doch ganzfüglich / ohne daß man ihnen eine Gewalt anthue / also deuten / daß hiemit auch darauf sey gesehen worden / daß sie ohne König gewesen / dieweil ja / wenn die Königliche Krone nicht mehr auf dem Haupte siehet / sondern gleichsam im Staube lieget auf der Erden / das ganze Land nicht Freude haben kan. Denn gleich wie mit der Krone / da sie einem Gesalbten des HERRN wird aufgesetzt / zugleich die Wohlfahrt des ganzen Landes auf ihn wird geleyet / also wenn die Krone von dem Haupte fällt / so verfällt auch in einander das ganze Wesen eines Landes. Darumb wenn die Könige sterben / so hat es freylich viel zu sagen.

Zwar sie sind Menschen / über welche GOTT den Regiments-Stab hält / den er nicht aus den Händen gibt / und dabey von seinem hohen Thron sie also anredet: Ich habe wol gesagt: Ihr seyd Götter / und allzumal Kinder des Höhesten. Aber ihr werdet sterben wie Menschen. Sie sind nicht ausgenommen von der Predigt / welche GOTT dem Propheten Esaia in den Mund legte mit diesen Worten:

(d) Vid. Casp. Sanctius & Christoph. Castrus in Comment.



ten: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des H<sup>erren</sup> Geist bläset drein. Ja wie sie keine Macht haben über andere Leute/ wenn sie ihnen nicht wäre von oben herab gegeben/ wie unser Heyland zu dem Pilato sagte: also müssen sie auch für Gottes Gericht/rechenenschaft zu geben/wenn Gott sie fordert. Davon sagt nachdencklich der Autor, dafür (e) Philo von einigen gehalten wird/ in dem Buch der Weisheit wenn er bezeuget/ daß sie seines Reichs Amptleute sind/ und daß die Gewaltigen werden gewaltig gestrafft werden/ welches dem grossen Könige Belsazar ward angedeutet durch die Hand/ welche gegen dem Leichter über auf die getünchte Wand in dem Königlichen Saal schrieb: Mene, Mene.

Esa. XL. 6, 7.  
Joh. XIX. II.

Dan. V.

Indessen aber so hat Gott die Krone/ welche er den geheiligten Häuptern aufsetzet/ also befestiget/ daß sie nicht fallen kan/ ohne wo er sie anrühret. Absolon wolte seinem Vater David die Krone von dem Haupte gerne herunter reißen: Aber Gott hielt sie mit seiner Hand/ daß ob sie wol etwas wackelte/ sie dennoch nicht fallen konte. Hernach kam Seba ein berühmter heillosen Mann/ der wolte es auch wagen/ denn er bließ die Posaune und sprach: Wir haben kein Theil an David/ noch Erbe am Sohne Isai. Ein jeglicher hebe sich zu seiner Hütten/ Israel. Aber er mußte erfahren/ daß dem David die Königliche Krone fester saß auf seinem Haupte/ als ihm sein eigen Kopf an seinem Leibe saß/ wenn er auf einrathen eines klugen Weibes abgehauen und über die Mauer geworffen ward: David ehe er noch König war/ hatte es in seinen Händen/ daß er mehr denn einmahl dem Könige Saul die Krone neh-

II. Sam. XX.

3 3

men

(e) Vid. Lorin. Comment. in Sapient.



Thren. IV.  
20.

men können: aber er fürchte sich für Gott/ und wolte warten/ bis sie Gott dem Saul abnehmen/ und sie ihm aufsetzen würde. Diemeil denn Gott selbst solchen geheiligten Häuptern die Krone hält an dem Haupt/ so kan man es ohne erstarren nicht ansehen/ wenn die Krone von dem Haupt gefallen ist. Denn dieses Fallen ist so viel/ als wenn in den Klagliedern gesagt wird: Der Gesalbte des H<sup>er</sup>ren/ der unser Trost war/ des wir uns trösteten/ wir wolten unter seinen Schatten leben/ ist dahin.

Wiewol wenn ja diese Worte von dem sonst löblichen Könige Josia solten verstanden werden/ sich allhie eine merckliche Ungleichheit findet. Denn daß dem König Josia die Krone vom Haupt abfiel/ dazu gab er Gelegenheit durch seine Unfürsichtigkeit/ wenn er wieder alle rationes statûs sich in einen unnötigen Krieg einmengte/ in welchem er geschossen ward/ daß er starb/ und dadurch sein Reich in den Abgrund des Elendes stürzete. Aber nichts dergleichen kan von der glorwürdigsten Majestät unsers allernädigsten Königes und Herrn gesaget werden. Denn dieser grosse König weiser und fürsichtiger gewesen ist/ als daß er hätte einen unnötigen Krieg anfangen/ und dadurch Land und Leute in Gefahr bringen sollen. Es ist ja allen bekand/ daß er niemals die Waffen ergrieffen hat/ ohne wo die Wohlfart seiner Reiche und der Christlichen Kirchen es erfordert: auch sie nie hat niedergeleget/ ohne wenn er von den Feinden einen herrlichen Sieg erhalten/ denen er sich selbst zu Feld unter die Augen gestellet. Wie es bey uns allen in gutem Andencken seyn soll/ was desfalls auch von dieser Canzel ist publiciret worden/ da unser grosse König vor Wienn die Türcken bezwungē/ die schwere Belagerung aufzuheben/ und darauß in Ungarn bey Gran und Barakan  
und



und sonst die Feinde in eigener Person angegriffen und aus dem Felde geschlagen hat: so daß wir wol mit Wahrheit sagen können/ wir haben einen König gehabt/ welcher kan genennet werden/ *Felix, Augustus, Victor.* der Glückselige/ von großem Ansehen und vielen Siegen höchst berühmte. Daß aber diese Krone dennoch gefallen ist/ davon müssen wir sagen/ daß die Hand Gottes sie habe abgenommen/ und da Sr Majest. in ihrem Beruff gewesen/ der Herr des Lebens und des Todes sie habe sterben lassen.

Vielleicht mag aber hierin die Gleichheit mit dem Könige Josia zutreffen/ wenn wir auf die Sünden des Landes sehen/ daß der grosse GOTT durch solchen Fall Sr. Majest. wollen genießen lassen/ was er dort dem Könige Josia sagen ließ: Ich wil dich zu deinen Vätern samlen/ daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest/ und deine Augen nicht sehen alle das Unglück/ das ich über diese Stätte bringen wil.

II. Reg. XX.  
20.

II. Wie wir denn auch ferner davon zu reden haben/ was wir als Christliche Unterthanen dabey erkennen sollen. In dem Text heißt es: O wehe! daß wir so gesündigt haben. So mögen wir wol gedencken/ daß wir müssen sehr gesündigt haben/ daß eben zu dieser Zeit dieser theure König hat sterben müssen. Denn wir leben in einer solchen Zeit/ da alle Welt sich beweget und ein Volck wieder das andere sich empöhret/ daß wir recht anzusehen sind als ein Brand/ der aus dem Feuer gerissen: und wir wol sagen mögen: Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein wenig überbleiben/ so wären wir wie Sodom/ und gleich wie Gomorra. Sehen wir mit unsern Augen in Europam hinein/ so finden wir grausame Verfolgungen derer/ welche das Evangelium bekennen: wir finden erschreckliche Verwüstun-

Amos IV. II.  
Esa. I. 9.



stungen der herrlichsten Provinzien und Länder: Wir finden troßige Festungen geschleiffet und ganz umbgekehret: und ist überall ein solch Getümmel/ daß sichs anläßt/ als wenn Europa in seinem vorigen Centro länger nicht bestehen soll. Wenden wir aber die Augen zu rück auf uns selbst/ so finden wir innerliche Unruhe/ Zerrüttung und grosse Uneinigkeit/ und alles so angelegt/ daß es gar bald einen Funcken fassen/ und in eine Flamme ausschlagen kan. Da nun **GOTT** der **HER** die Königliche Person mit Majestät und mit sehr grosser autorität geschmücket hatte/ vermochte solches viel/ und war wie ein Eham/ der dem Wasser auffhalt thue. Wenn nun aber zu solcher gefährlichen Zeit Gott der **HER** unser Oberstes Haupt von uns genommen hat/ kan es leicht geschehen/ daß die Unglücks-Wellen Luft bekommen und durchreissen. Darumb schlagen wir uns hillig mit den Jüden auff die Hüften und sagen: **O** Wehe daß wir so gesündigt haben. Denn unsere Sünden sind es frenlich/ welchen wir es haben zuzuschreiben/ daß unser Verderben herannahet.

Das Evangelium/ welches an dem heutigen Sonntage hätte sollen geprediget werden/ führet auf einen reichen Mann/ dessen Sünden fürnehmlich diese waren/ erstlich **Luc. XVI.** daß Er sich gekleidet hat in Purpur und köstlichen Leinwand: zum andern/ daß er gelebet alle Tage herrlich und in Freuden: drittens/ daß er unbarmerzig und daß er ohne Mitleiden gegen den armen Lazarum gewesen/ vierdtens/ Mosen und die Propheten nicht hat hören wollen/ sintemaln er begehret/ daß ihm **GOTT** was sonderliches machen sollen. Diese Sünden aber sind es auch/ welche in unser Stadt/ nicht nur im Schwange gehen/ sondern auf das höchste gestiegen sind. Von dem übermüthigen



thigen Pracht weiß ein jeder zu sagen / und wird niemand  
 dawieder streiten / ohne daß ein jeder ihm einbildet / wie er  
 sich trägt / daß stehe ihm wol an / und seyn es andere / wel-  
 che deßfalls der Sachen zu viel thun. Das wollüstige Le-  
 ben ist bey uns auch gemein / daß auch manches Haus und  
 Speicher dadurch verbracht / und mancher ehrlicher Nah-  
 me verschlucket wird. Dazu gehöret die Unzucht / und Un-  
 reinigkeit so wol derer / welche außer der Ehe / als derer / wel-  
 che in dem Ehestand leben / mit welcher Sünde es leider ! bey  
 dieser Stadt so weit kömmt / daß man ihrer sich nicht schämt /  
 ja auch wol öffentlich in Gesellschaften rühmet / sie auch nicht  
 in den finstern Löchern und tieffen Kellern suchen darff / weil  
 sie wol aus hohen Fenstern aussiehet / und ohne gebührende  
 Straffe seyn will. Unbarmherzigkeit lästet sich auch mehr  
 als zu viel hören / und sind viele arme und elende Leute / welche  
 das Armuth drucket / an denen diese nicht gedencen wollen /  
 welche doch im Überfluß leben / weil sie meinen / daß der Über-  
 fluß zu Ihrem täglichen Unterhalt gehöret. Was Moses  
 und die Propheten bey uns gelten / das liegt am Tage. Sie  
 mögen immerhin predigen / was sie wollen / so thut man  
 doch / wie man will / und ist gar keine Furcht und Scheu  
 nicht für Mose und den Propheten / daß es auch das Ansehen  
 gewinnt / daß wir je länger je ärger werden.

Wenn wir unsern Zustand recht beschreiben wollen / so  
 müssen wir mit dem Propheten Esaias sagen : Unser Über-  
 tretung für dir ist zu viel / und unsere Sünden antworten  
 wider uns. Denn unser Ubertretung sind bey uns / und  
 wir fühlen unsere Sünde. Wir Ubertreten und Lügen  
 wider den H<sup>o</sup>Ern / und zurück kehren von unserm Gott /  
 und mit reden zum Frevel und Ungehorsam / trachten und  
 tichten falsche Worte aus dem Herzen. Darumb ist auch  
 C das



Esa. LIX, 12.  
13. 14. 15.

Jerem. V, 12.

Das Recht zurück gewichen/ und Gerechtigkeit ferne getreten. Denn die Wahrheit fällt auff der Gassen/ und Recht kann nicht einher gehen. Und die Wahrheit ist dahin/ und wer vom Bösen weicht/ der muß jedermans Raub seyn. Solches siehet der H<sup>err</sup>/ und gefället ihm übel/ daß kein Recht ist. Wie denn das eingeschickte Gebet selbst Zeugniß davon giebet/ als in welchem wir unsere Sünden und Schulden ziemlich ausdrucken/ wie auch darinnen der Sicherheit gedacht wird/ welche bey allem sündlichen Unwesen das meiste thut. Denn die Sicherheit bestehet darin/ daß die Leute/ wenn es übel zugehet/ daß es nicht bestehen kan/ es doch nicht wissen wollen/ und da sie es für Augen sehen/ wie es andern gehet/ sich nicht daran spiegeln wollen/ sondern halte sich fern von bösen Tagen/ und sagen: so übel wird es uns nicht gehen. Welche Sicherheit wie ein schwerer Schlaf uns ganz eingenommen hat/ daß wenn gleich wir durch allerhand Anstöße/ welche dem gemeinē Wesen an das Herz gehen/ gerüttelt und geschüttelt werden/ wir doch nicht erwachen/ und uns ermuntern können/ sondern in den süßen Träumen unserer hochmüthigen Einbildungen/ immerhin beliegen bleiben.

Dazu hilft sehr viel/ daß wir mit einander streiten in unsern eigenen affecten, und beweisen nicht so wol aus Liebe zur gemeinen Wolfahrt/ was wir thun sollen/ als aus Liebe zu uns selbst einander zum Verdruß/ was wir thun können und wollen. Aber jener kluge Mann bey dem Thucydide urtheilet recht: magis metuo errata domestica, quam hostium Confilia. Das ist: Man hat sich mehr dafür zu fürchten/ was inner den Mauern versehen wird/ als dafür/ was die Feinde/ welche draussen sind/ berachten. Und ist es aus der Erfahrung bestanden/ was wir bey dem Historico lesen:  
nemo



Nemo celerius opprimitur, quàm qui nihil timet, & frequentissimum initium calamitatis est securitas. Das ist: Niemand wird leichter unterdrückt als derjenige / welcher nichts fürchtet: und ist die Sicherheit zum offtern ein Anfang alles Unglücks.

Es ist in Wahrheit jehund keine Zeit / daß wir uns darüber delectiren wollen / was wir einer an dem andern können austrichten. Darin wird ein jeder seine Fortun, seine Hoheit / sein eigen Interesse bewahren können / wenn wir alle zugleich mit einem Auge auff das publicum sehen / und dafür sorgen. Womit wir vorhin gesündigtet habē / das muß abgethan werdē. Die Justitz leidet bey uns noth / und wil in bessern Stand sich gesetzt sehen. Die Wollust beherrschet alles unter uns / und soll durch Bürgerliche Übungen gedämpffet werden! die Schlaffsucht hānget uns an / und muß durch Aufmunterungen vertrieben werden. Der Ehrgeiz und der Neid zertheilet uns / und hie muß die Liebe eine Verbesserung haben. Der Zunder und die Fomenta des unnöthigen Cangel-Feuers haltē uns annoch warm / und müssen gänzlich abgekühlet und ausgeleschet werden. Ach wie leicht! wie leicht! kan ein Ungewitter uns übereilen. Wollen wir ansehen die grossen Berge und Wälle / mit welchen unsere Stadt umgeben ist / so gestehe ich zwar / so wir sie mit stolzen Augen ansehen / daß wir uns dabey sicher düncken mögen. Aber so wir sie mit solchen Augen ansehen / welche aus der Erfahrung dieser Zeiten erleuchtet sind / so wird dabey gewiß aller Muth uns entfallen müssen. Darumb lassēt uns an das Wehe gedenccken / das uns zuruffet / Weil wir so gesündigtet haben.

III. Aber gleich wie man von einem starcken Krachen der Gebäude also erwachet / daß man auch ein Schrecken und



PROV.  
XXIIIX. 2.

Zittern fühlet: also pflegen auch so hohe Todes-Fälle wol auffwecken können. Wie wir denn drittens zu sehen haben/ was darauff erfolge/ und ferner noch erfolgen könne. Davon lautet es in unserm Text also: Darumb ist auch unser Hertz betrübt/ und unser Augen sind dunkel worden. Das ist eine Rede derer/ welchen nunmehr die Augen sind auffgegangen/ daß sie sehen/ was sie gethan haben/ aber leider! allzu spät. Denn als die Jüden dieses Lied sungem/ da war es mit ihnen schon auff das äußerste gekommen/ daß sie müssen klagen: An Wasserflüssen Babylon/ da saßen wir mit Schmerzen/ als wir gedachten an Zion/ da weinten wir von Herzen. Denn so gehet es/ wenn man ganz und gar nicht hören wil/ da läßt Gott die Kröhne also hinfallen/ daß sie keinem ferner wird aufgesetzt. Nun haben wir zwar Hofnung dazu/ daß diese Kröhne werde wiederumb einpor gehoben/ und einem Purpur-würdigen Haupt aufgesetzt werden. Aber es siehet noch bey Gott: und wir wissen/ was der weiseste König spricht: Umb des Landes Sünde willen werden viel Enderungen der Fürstenthümer. Darumb wäre ja wol zu wünschen/ daß wir es zu Herzen nehmen/ ehe eine solche Betrüb- nis unser Hertz überfalle/ welche auch die Augen könne finster machen.

Dazu aber wird nötig seyn/ daß wir mit äußerlichen Zeichen es beweisen/ wie sehr uns dieser Todes-Fall zu Herzen gehe. Wie wir dazu auch nach gehaltener Predigt durch Obrigkeitliche *Autorität* sollen vermahnet werden. Der andächtige Matthesius als er dem Römischen Kaiser Ferdinando dem I. in seinem Jochims-Thal die Leichpredigt hielt/ da rühmte er seine Zuhörer/ und gedachte/ wie sie seiner Vermahnung so gehorsam gefolget. Ich wil die  
Worte



Worte herlesen/ weil sie merckwürdig sind. Ich muß spricht  
 er/ lieben Freund / unser Jungfrauen/ und Frauen/ meiner  
 lieben Pfarr-Kinder willigen und Gencigten Behorsam/ die  
 auch nicht vergessen. Ich habe am nächsten Freytag nur  
 als ein Pfarrherr sie vermahnet / weil wir heute un-  
 sers Herrn Käysers und Land-Vaters Begängnuß oder  
 Gedächtniß auf Anordnung der Obrigkeit/ halten werden/  
 Sie wollen sich wie Ehrbare und Gottselige Frauen und  
 Jungfrauen selber weisen/ Sammet / Perlen und Kränze  
 eine Zeitlang ablegen/ und Gott und ihrem lieben Herrn  
 dancken / unter dem sie warm und friedlich gessen sind.  
 Sehet euch nur von Wunderswegen in der Kirchen umb/  
 über einen Kranz spüret ihr in der ganzen Kirchen nicht/  
 da hats vielleicht an der Haus-mutter gefehlet/ die am Frey-  
 tag nicht ist zur Kirchen kommen. So haben die Jung-  
 frauen ihre schwarze Zöpfe und Kranz-Schnüre und ihre  
 weisse Stirn-Lüchlein umbgebunden / welches ich neben  
 ander euer Zucht öffentlich von euch rühmen wil. Wie  
 denn auch nicht soll vergessen werden / die ihren Bier- und  
 Wein-Kranz eingezogen und abgenommen / und in ihren  
 Häusern kein Musica und Seitenspiel leiden wollen.

So denn wir in dieser Stadt der Obrigkeitlichen  
 Anordnung werden nachkommen / wird dieses eine fei-  
 ne Gelegenheit seyn / dem übermüthigen Pracht / da-  
 mit wir bey auswärtigen Potentaten so grosse Invidi auf  
 diese gute Stadt laden / zu steuren. Denn daraus wird  
 kund werden / daß es nicht unmöglich sey / uns ohne dem  
 zu behelffen. Wir werden gleich schön bleiben / und wird  
 darumb keiner sich von dem andern scheiden. Wir wer-  
 den auch einander kennen / was für extraction wir sind/  
 und darumb nichts weniger seyn / gleich wie niemand vorher  
 E 3 mehr



mehr gewesen / daß er sich prächtiger aufgeführt hat. Wir werden auch dadurch noch reicher werden / weil wir vieles Geldes werden sparen können. Ach daß wir es bedencken möchten! Ich sage / wer in dieser Stadt ist / und sein Vaterland lieb hat / der erkenne den Fehler / daß wir selbst uns eine Unmöglichkeit gemacht / so doch keine ist gewesen / ohne daß es uns an rechtem Eysen gefehlet hat dem Vaterland zu helfen in diesem Stück. Gott bewahre in Gnaden / daß nicht andere über uns kommen / die uns in den Stand setzen / daß wir aus Noth und Mangel gezwungen es werden müssen bleiben lassen.

Darumb laßt uns iehund den Anfang machen aus Ehrerbietung gegen die Königliche Leiche / welche wir betrauren. Hernach laßt uns dabey bleiben aus Liebe zu uns selbst und unserm Vaterland / daß wir dessen bestes suchen / und nicht zu des Vaterlandes Verderb und Untergang andere damit wieder uns reizen. Alsdenn laßt uns in Demuth zu **GOTT** beten / daß er die abgefallene Krone wolle gnädig ansehen / und sie aus der Finsterniß empor heben / und auf dem erledigten Königlichen Thron einem solchen Haupt aufsetzen / welches Davids Herz und grossen Muth / Salomonis Weißheit und friedfertigen Geist / *Hiskia* Gottesfurcht / *Josaphats* Glückseligkeit / und *Josia* Gerechtigkeit und Gottseligkeit sehen lasse / damit an uns erfüllet werde / was dort geschrieben stehet: **Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne.**

Es. XXXIII

17.

Nun der **HERR** unser **GOTT** sey mit uns / wie er gewesen ist mit unsern Vätern! Amen! **HERR** erhöre uns Amen!

INTI-



# INTIMATION

**S** hat E. Macht die Christl. Gemeine zu erinnern/welcher Gestalt der Allerhöchste nach Seinem allweisen unerforschlichen Rath und Willen am 17. Tag des noch lauffenden Monats Junii Ihre Königl. Maj: Weiland Unfern Allergnädigsten König und Herrn/ zu Villanova bey Warschau nach etlicher Wochen schweren Unpäßlichkeit durch den zeitlichen Todt im 23. Jahre Ihrer Regierung / nachdem Dieselbe den 19. Maj. Anno 1674. durch einhellige Stimmen bey Warschau zum Königl. Thron erwählet/ und am Mariæ Reinigungs= Tage des 1676sten Jahres zu Crackau öffentlich gekröhnet worden ist/ dieser Eitelkeit entnommen/ und in das Ewige versetzt habe. Wie nun durch diesen höchst=kläglichen Todes= Fall die ganze Erohn Pohlen und dieses Land und Stadt Ihres Ober=Haupts und Landes=Vatern entblößet/ und in schmerzlichen Trauer=Stand gesetzt worden ist: So hat E. Macht der schuldigsten unterthänigsten Pflicht gemäß zu seyn erachtet/ den empfundenen Schmerzen durch Christl. Trauer= Zeichen auch öffentlich zu bezeugen/ in mehrer Erwegung/ daß die Veränderungen in den Regimentern allerley Gefährlichkeiten mitbringen/ und insonderheit zu dieser Zeit/ da der Erbfeind mit seiner Macht und Gewalt der Erohn Pohlen eine grosse Gefahr andräuet/ und über das benachbahrte und andere Potentaten in Waffen sind/ und also das gemeine Wesen dieser Länder leicht einen Anstoß leiden dörfste/ welche besorgliche Gefährlichkeit neben der gnädigen Obacht Gottes zufoerst ein erfahrnes und glückseeliges Haupt/ als das ordentliche Mittel/ wodurch der Allerhöchste Friede und gute Polickey unter den Menschen zu erhalten pfeget/ abwenden kan/ und dannenhero bey gegenwärtigen Mangel desselben Gott der Herr in gebührender

Des



Demuth und Euffer flehentlich anzuruffen ist/ daß Er in Gnaden die ganze Erbh Pohlen und diesen unsern Zustand von allem obschwebenden Unheil befreyen/ und das ganze Land mit einem weisen/ tapfferen und Gottsfürchtigen Regenten durch ordentliche einmüthige Wahl wiederumb beseeligen wolle. Welche Gnade von Gott als dem Vater der Barmherzigkeit zu erlangen/ der Christlichen Gebühr seyn will/ daß sich ein jeder in seinem Leben und Wandel zu rechter ernstlicher Busfertigkeit anschicke/ und die gemeine besorgliche Noth und Gefahr für seine Person auch selbst in einem Gottwolgefälligen Leben möglichster massen wandeln helffe. Zu welchem Ende dann E. Kacht männiglich ermahnet haben wil/ daß fürnehmlich in wehrender Zeit dieses Interregni sich niemand unterstehe mit Pracht und Uebermuht in Kleidung / Perlen / güldenen und silbernen Zierath des Leibes und Gebrehme / üppigen Banqueten, Tänzgen und Musicken / und anderem Freuden=spiel sich vermercken zu lassen/ wie denn auch in solcher Zeit die Verlobnisse/ Trauungen/ Kindtauffen/ und dabey gewöhnliche Gastmahl in aller Stille und eingezogener Erbarkeit ohne Music gehalten werden sollen. Wann aber auch der jezige betrübtte Fall für anderen Ihre Majestätin die Königliche Gemahlin und das gesamte Königl. Haus in hohes Leidwesen gesezet hat/ als wil E. Kacht die sämtliche Bürgerschaft und alle in der Stadt Anwesende ermahnet haben/ bey Gott dem HErrn mit einem eyferigem Gebet anzuhaltten / daß Er Ihrer Majestätin und dem gesamtem Königlichem Hause mit kräftigen Trost mildiglich beywohnen/ und alles zu seiner Zeit hinwiederumb mit Freuden=reicher Ergezung in einen gewünschten Zustand Väterlich verwechseln / die abgelebte Königl. Majestät aber am Tage allgemeiner Auferstehung mit ewiger Sonne der unvergänglichen Klarheit kröhnen und beseeligen wolle.

Gebet.



## Gebet.

**A**lmächtiger gnädiger Gott / Du Herrscher des Erden-Kreyses / der Du bist ein König aller Könige und Herr aller Herren / für welches Majestät alle Gewaltige auff Erden erzittern müssen / Du bist es allein / der den Gewaltigen Macht und Stärke giebet / auch einem jedweden sein Ziel gesezet / wie lange er leben und regieren soll. Wir arme sündige Menschen erscheinen in tieffster Demuth / für deinem heiligen Angesicht / und erkennen unsere vielfältige Missethat / Ubertretung und Sünde / damit wir deinen gerechten Zorn / der uns so viel Jahr lang gedrucket / auf uns geladen haben ; dazu du über das / uns noch ein hartes erzeiget / in dem Du eben aniesz zu dieser hochbetrübtten unruhigen Zeit / Ihre Königliche Majestät / Deinen Gesalbten / Unsern gewesenen gnädigsten König und Herrn durch unvermutheten Todt hinweg genommen / dadurch denn des Landes Unglück und Unruh gehäuffet / und noch immer mehr Gefährlichkeiten zubesorgen stehen. Ach HERR / was sollen wir sagen ? Du bist Gerecht / wir aber müssen uns schämen : Dies weil wir solchen deinen Zorn und Straffe mit unseren manigfaltigen Sünden auf uns gehäuffet haben. Wir hoffeten / wir solten heil werden / und kompt nur mehr Schaden dar. Du hast uns bishero geschlagen / wir haben uns aber nicht bekehren wollen / und weil wir Sünden mit Sünden gehäuffet / häuffestu auch deine Straffe über uns / und lässest ein Unglück nach dem andern über uns kommen. O / daß wir so gesündigt haben / daß wir die Zeit der Gnaden nicht besser in acht genommen / dir nicht gnugsam für deinen See-

D

gen



gen und Frieden gedancket; Sondern vielmehr denselben zur Sicherheit und Sünden mißbrauchet / und insonderheit den theuren Schatz deines heilsamen Wortes / welchen du uns bishero gegönnet hast / nicht gebühlich in acht genommen: Darumb trifft uns nun auch die Straffe / und deine Hand ist schwer über uns! Aber / Ach Herr / geduldig und von grosser Güte und Treu / Erbarme dich über uns / handle doch nicht mit uns nach unseren Sünden / vergilt uns nicht nach unser Missethat; sondern schone deines Volckes / und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden! Nimm in deinen Schutz / die ganze Kron Pohlen / zu diesen hochgefährlichen betrübtten Zeiten / segne Ihre Waffen wieder den Erb-Feind der Christenheit / behüte für innerlicher Aufruhe / Verrätheren / Zwiespalt und schädlichen Practicken / auch muthwilligem Rauben und Brennen. Gib denen Hoch-löblichen Ständen und Herren Reichs-Senatoren friedliebende Herzen und Gemüther / damit aller Mißverstand und Verbitterung aufgehoben und vermieden bleibe. Wollest auch die Weißheit von Oben herab ihnen geben und schencken / daß sie erwehlen / was das beste ist / und was zu des Landes Wohlstand / und deiner heiligen Kirchen / welche insonderheit zu diesen elenden Zeiten sehr bedrenget ist / Besten und Aufnahmen gereiche. Insonderheit aber / O gütiger Barmherziger Gott / du Allgewaltiger Herrscher / der du Könige ein und absetzest / dich ruffen wir herzlich an / du wollest die zukünfftige Wahl des Königes / nach deiner unendlichen Weißheit und Gewalt / so wie du aller Menschen Herzen in deinen Händen hast und lenckest sie wie die Wasserbäche / also dirigiren und richten / damit die Königliche Krohn mit einmühtigen Herzen und willigen Händen / einem solchen hohen Haupte / zu seiner Zeit wiederumb möge aufgesetzt werden / dessen sich das ganze Königreich und



und alle incorporirte Länder mögen zu erfreuen haben/ und unter dessen Schutz und gewünschter langwieriger Regierung das ganze Königreich zu vorigen Flor gelangen/ insonderheit aber auch diese gute Stadt zu vergnüglicher Ruhe/ Wohlstand und Aufnahmen gedeyen/ und so ein jeglicher wie zu Zeiten des weisen und glückseligen Königes Salomonis, unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen und wohnen/ und wir ingesampt ein stilles und ruhiges Leben/ in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen! Derowegen wir auch herzlich bitten/du wollest das ganze Land/ und auch diese gute Stadt/ für schädlicher Veränderung und Verneuerung behüten/ und wenn das Land zittert und bebet/ und alle die darinnen wohnen/ so halte/ lieber **GOTT**/ seine Seulen feste. Nechst diesem wollestu dir auch in Deinen Allmächtigen Schutz unsere liebe Stadt-Obriqkeit befohlen seyn lassen. Stehe ihnen bey/ in diesen hoch-beschwerlichen Zeiten. Sende Ihnen Hülff vom Heiligthumb und stärke sie aus Zion/ gib ihnen die Weisheit/ die stets umb deinen Thron ist/ daß sie mit ihnen arbeite/ und also diese Stadt durch ihre Weise Fürsorge im guten Stande erhalten werde: Uns aber gib Busfertige und gehorsame Herzen/ daß wir in deiner Furcht wandeln/ und uns für Sünden hüten. Damit wir ja nicht Deinen gerechten Zorn weiter auff uns laden; Sondern vielmehr unsere Stadt deines Lobes und Preises voll werde. Gib einem jeglichen sein Maßlein des täglichen Brodtes/ ein genügsames Herz/ und Deinen Göttlichen Segen/ der alle Mangel erstatte. Laß unser Herz ja nicht am Zeitlichen hangen; Sondern wol bedenden/ daß wir Gäste und Fremdlinge seyn/ wie alle unsere Väter. Bewahre die ganze Stadt für Feuer und Wassers-Noth/ behüte für feindlichem Anfall/ Verrähterey/ innerlicher Aufruhr/ und Zwietracht.



Wende von Uns alle schändliche und ansteckende Krankheiten / und alles übel Leibes und der Seelen. Tröste auch O Gott alles Trosts / Ihre Majest. die Königliche Frau Wittibe / wie auch das ganze Königliche Haus in dieser grossen Betrübniß und Traurigkeit; Stärke ihr Herz mit deiner Krafft / daß sie in diesem schweren zugestossenem Leyden / sich deinem gnädigen Willen in stiller Gedult unterwerffe. Nimm sie in deinen gnädigen Schutz / und wohne Ihr mit gutem Nacht bey in allen Beschwerlichkeiten / und erfreue sie wiederumb mit Deiner Hülffe und Gnade / nach dem Du sie aniko so hoch betrübet hast. Im übrigen pflanze in uns wahre Demuth und Gedult / das wir Deinen Zorn tragen / dieweil wir wider dich gesündigt haben. Laß uns unsere Tage / die du ans noch zu leben bestimmet hast / im rechten Glauben und gutem Gewissen hinbringen / und wenn nun unsere Zeit vollendet ist / die Du uns gesezet hast / und unsere Tage die Du auff dein Buch geschrieben / ihr Ziel erreichet / so verleyhe uns / Herzliebster Vater / umb Jesu Christi deines lieben Sohnes willen / eine selige Frieden und Freuden-Parth / aus diesem Elenden mühseligen Leben / daß wir im wahren Glauben / und beständiger Hoffnung der ewigen Seeligkeit / zu der himmlischen ewigen Ruhe gelangen / auch dermahleins das selige Freuden- Wort anhören mögen: Kommet her / ihr Gesegnete meines Vaters / ererbet das Reich / daß euch bereitet ist / gehet ein in eures Herren Freude / Amen / Herr Jesu / Amen.



WDA7



Q. K. 379, 23.

Nach dem  
Durchlau  
JOH  
Unsers alle  
Zu Be  
gegenthro Kö  
Am  
Für E. S.  
In d  
un  
Zu Erweck  
aus  
Auch auf viel  
in allen

CON

MANZJO

Absterben/  
ächtigsten  
en  
III.  
nd Herrn/  
digkeit  
Andenckens:  
atis  
Hochlöbl.  
irthen  
t:  
G D E E  
17.  
E. Edl. Rath  
imation  
üken/  
ch. Stolle/ 1696.

8)  
II n  
6463

